

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Eröffnung Bibelwoche, 22.1.2023: Apostelgeschichte 1-9(10-12)

Den *ersten Bericht* habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte. Ihnen zeigte er sich *nach seinem Leiden* durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr - so sprach er - von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das *Reich für Israel*?

Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und bin ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen.

Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der Ölberg heißt und nahe bei Jerusalem liegt, einen Sabbatweg entfernt.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Mit diesem Gottesdienst eröffnen wir die diesjährige Bibelwoche. „Kirche träumen“ - so ist sie überschrieben, ein gutes Motto in Zeiten, wo Kirche eher negativ in den Schlagzeilen ist. Sie führt uns hindurch durch die Apostelgeschichte des Lukas. Genaugenommen nur durch den ersten Teil (mal abgesehen vom Abschlussgottesdienst), denn die Reihe der Texte endet in Apostelgeschichte 15, mit der Apostelversammlung von Jerusalem, die endgültig positiv die Weichen stellt für die Heidenmission des Apostels Paulus.

Die Apostelgeschichte ist ein sehr umfangreiches Buch, - wir werden versuchen, an den folgenden Abenden von Montag bis Freitag Stück für Stück den gesamten Text zu lesen. Ob es gelingt, - wir werden sehen.

Die Apostelgeschichte ist im Neuen Testament ein ganz besonders Buch, sie ist deutlich erkennbar der zweite Band eines Gesamtwerkes ist, wir nennen es das „Lukanische Doppelwerk“, wobei der Verfassernamen „Lukas“ nirgends genannt wird. Schon der erste Teil, das Lukasevangelium, hatte eine Widmung: „Da es nun schon viele unternommen haben, Bericht zu geben von den Geschichten, die sich unter uns erfüllt haben, wie uns das

überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Wortes gewesen sind, habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich, hochgeehrter Theophilus, in guter Ordnung aufzuschreiben, auf dass du den sicheren Grund der Lehre erfährst, in der du unterrichtet bist.“

Ob der angeredete, Theophilus, eine real existierende Person ist, oder ein fiktiver Name, der eigentlich jeden Leser meint, lässt sich wohl nicht mit letzter Sicherheit entscheiden. Theophilus heißt „Gottesfreund“, das könnte ebenso gut auch jeder und jede von uns sein. Wenn Lukas in seinem Evangelium schreibt: „auf dass du den sicheren Grund der Lehre erfährst, in der du unterrichtet bist“ wird allerdings deutlich, dass sich sein Doppelwerk nicht an Einsteiger richtet, also keine „missionarische Werbeschrift“ ist, sondern für „Fortgeschrittene“ gedacht ist: Theophilus ist bereits Jesusanhänger und mit den Grundlinien der Jesusbewegung vertraut.

Die verlesenen Verse stellen so etwas wie ein Scharnier dar, das die beiden Teile des Gesamtwerkes miteinander verbindet, - so im Sinne von „Was bisher geschah“. Das Evangelium reicht von der Geburt Jesu, der allseits be-

kannten Weihnachtsgeschichte bis zur Auferstehung und Himmelfahrt – Lukas spricht hier von den vierzig Tagen, die dazwischen liegen. Jetzt kommt also die Fortsetzung.

Von dem französischen Theologen Alfred Loisy (1857-1940) stammt der Satz: „Jesus verkündete das Reich Gottes - gekommen ist die Kirche.“ Was wohl so viel sagen soll, wie: Die Kirche ist ganz und gar nicht das, was Jesus sich einmal vorgestellt hatte.

Lukas würde das wohl ganz anders sehen. Die letzten Worte Jesu sind für ihn Programm: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird.“ Das besagt für ihn: Im Heiligen Geist ist Jesus auch nach seiner Himmelfahrt bei seinen Jüngern und bei seiner Kirche. Die Apostelgeschichte wird nicht nur in der Schilderung der Ausgießung des Geistes an Pfingsten vom Wirken des Heiligen Geistes erzählen, sondern immer wieder wird sich Gottes Geist in den Taten der Apostel zeigen.

Wenn er dann fortfährt: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ - dann ergibt sich daraus schon die Grobgliederung dieses 2. Bandes seines Doppelwerkes: Die ersten Kapitel befassen sich mit der Entstehung und

dem Leben der Urgemeinde in Jerusalem, - die folgenden Kapitel ziehen einen weiteren Kreis, in dem es um die Ausbreitung in Judäa und Samarien geht, und in einem dritten Teil wird es dann um die Verkündigung des Evangeliums bis an die Enden der Erde gehen. Dass Paulus am Ende seines Lebens in Rom landet, im Zentrum des Römischen Großreiches, steht symbolisch dafür, wie das Evangelium an die Enden der Erde gelangt. Die letzten Worte der Apostelgeschichte sind: „Paulus predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus Christus mit allem Freimut ungehindert.“ Das klingt gar nicht nach einem Schlusswort, sondern soll wohl ausdrücklich so etwas wie ein „open end“ markieren, im Sinne von: Die Sache Jesu geht weiter, bis heute.

Ein kurzer Abstecher noch zu dem Namen dieses Buches: Im Deutschen: „Apostelgeschichte“, im Griechischen *πραξεις αποστολων* – die Praxis, die Taten der Apostel. Aber wer ist – im Verständnis des Lukas – eigentlich ein Apostel? Das erfahren wir in Apostelgeschichte 1, bei der Nachwahl des zwölften Apostels. Da heißt es: „So muss nun einer von den Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, als der Herr Jesus unter uns ein und aus gegangen ist – seit seiner Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde -,

mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden.“ Das Los fällt auf Matthias, er empfängt „diesen Dienst und das Apostelamt“, - Apostel im eigentlichen Sinne ist also jemand, der Jesus von Anfang an begleitet hat und Augen- und Ohrenzeuge seiner Worte und Taten geworden ist.

Paulus wird damit sein Leben lang zu kämpfen haben, - wenn er einerseits darauf pocht, „berufener Apostel<sup>1</sup>“ zu sein, - andererseits aber sein Apostelamt immer wieder verteidigen muss.<sup>2</sup> Er weiß natürlich um seinen Makel: „Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.“<sup>3</sup> Aber auch, wenn er nicht im Sinne des Lukas Augenzeuge und Wegbegleiter Christi von Anfang an gewesen ist, so gründet sich für ihn sein Apostelamt auf die besondere Berufung vor Damaskus, und auf den Erweis des Geistes Gottes in seinem Wirken: „Es sind ja die Zeichen eines Apostels unter euch geschehen in aller Geduld, mit Zeichen und mit Wundern und mit Taten.“

Aber was meinen wir eigentlich, wenn wir im Nicänischen Glaubensbekenntnis von uns selbst als der „einen, heili-

---

1 z.B. Römer 1,1: Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes

2 z.B. 2. Korinther 11,5: Ich meine doch, dass ich den Überaposteln in nichts nachstehe.

3 1.Korinther 15,9

6 Predigt 22.1.2023.odt 10623

gen, allgemeinen und apostolischen Kirche“ sprechen? Im Sinne der Augenzeugenschaft kann das ja nicht gemeint sein.

Für mich sind mit dem Merkmal „apostolisch“ zwei Gedanken verbunden. Zum einen: Wir sind und bleiben angewiesen und gegründet auf das apostolische Wort, auf das Wort und Zeugnis der ersten Generation, derer, die dabei waren. Und das haben wir in der Bibel.

Im Grunde ist das ja genau das, was Lukas mit der Apostelgeschichte will: Er erzählt von den Anfängen der Kirche - nicht im Sinne einer exakten Dokumentation: Wie ist es denn nun genau gewesen? Sondern er beschreibt Wesensmerkmale der Kirche, wie sie für alle Zeiten gelten oder gelten sollten, etwa in Apostelgeschichte 2,42: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft (gemeint ist hier auch die Gütergemeinschaft, also der Gedanke der Solidarität) und im Brotbrechen und im Gebet.“ Es sind diese vier Säulen, auf denen die Kirche zu allen Zeiten ruht. Oder der Dienst an den Armen, wie er dann in Apostelgeschichte 6 beschrieben wird.

„Apostolisch“ lässt sich aber auch so deuten: Ein Apostel ist einer, der gesandt wird: „Gehet hin in alle Welt und leh-

ret alle Völker.“ Eine apostolische Kirche ist eine, die gesandt ist in die Welt, das Evangelium zu bezeugen. Davon erzählt die Apostelgeschichte etwa in den Berichten von den Missionsreisen des Apostels Paulus.

Hier kommt übrigens noch eine Eigenart des lukanischen Erzählens ins Spiel, die für mich besonders tröstlich ist: Die Ausbreitung des Evangeliums wird immer wieder durch Krisen befeuert: Judäa und Samarien werden zum Ort der Verkündigung, weil die Christen in Jerusalem verfolgt werden und sich zerstreuen, in die Diaspora (Kapitel 8). Und unter diesen Diasporachristen sind dann einige, die das Evangelium zu den Griechen bringen (Kapitel 11). Die Apostelversammlung (Kapitel 15) ist eine Zerreißprobe, bei der es um die Legitimität der Heidenmission geht. Und letztlich ist es der gefangene Paulus, dem in Rom womöglich die Todesstrafe droht, der dort zwei Jahre lang evangelisiert. - Es sind also immer wieder Krisen, die nicht etwa das Ende sind, sondern Neues hervorbringen. Vielleicht gehört auch das zu den bleibenden Wahrheiten, von denen wir lernen können. Darauf jedenfalls bin ich gespannt, wenn wir jetzt eine Woche lang mit Lukas „Kirche träumen“. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.